

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888

31.1.1888 (No. 31)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 31. Januar.

No. 31.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Voranzbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1888.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 30. Januar.

Unter den politischen Vorgängen der letzten Tage nimmt die vorgestrichene Rede des ungarischen Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus zweifellos die erste Stelle ein. Durch ein Privattelegramm aus Pest waren wir in die Lage gesetzt, schon am Samstag an dieser Stelle einen kurzen Bericht über die Ausführungen Tisza's zu geben, der dann durch zwei nach Schluß der Redaktion eingetroffene Depeschen noch einigermaßen erweitert werden konnte. Bei der Bedeutung der Erklärungen Tisza's erscheint es aber angezeigt, zu jenen vorläufigen Meldungen einen längeren zusammenhängenden Bericht über die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten nachzutragen. Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet:

In der Antwort auf die Interpellation Hefly's und Perczel's betonte der Ministerpräsident Tisza zunächst, daß man den verschiedenen Telegrammen und Zeitungsgerüchten keinen Glauben schenken möge. Er beabsichtige nicht zu untersuchen, ob diese Gerichte Börsenmanöver oder aus der Sucht, Aufsehen zu erregen, oder als Fühler zu dem Zwecke in die Welt geschleudert seien, um dadurch die im Innern des Staates Verwirrung oder Spaltung hervorzurufen oder das gegenseitige Vertrauen der alliierten Mächte zu erschüttern. Er werde auch unterlassen, auf die Interpellationen näher einzugehen und sich nur kurz gefaßt im Allgemeinen äußern. Von kompetentester Stelle sei bereits durch die Zeitungen als unwahr bezeichnet, daß der Minister des Auswärtigen bezüglich der politischen Entscheidungen Einmischungen oder Konflikte zu bestehen habe. Ein Gleiches gelte von der Behauptung, daß der Kriegsminister um einen Kredit für militärische Vorbereitungen nachgesucht habe, ein solcher jedoch in Folge seines (Tisza's) Widerspruchs verweigert worden sei, sowie von der Frage, die an sich schon einen Zweifel involviere, ob Oesterreich-Ungarn darauf vertrauen könne, daß seine Alliierten dasjenige erfüllen werden, was die Monarchie von ihnen zu erwarten berechtigt sei. Wenn die Regierung sehe, daß man bald sie aufmerksam mache, auf ihrer Hut zu sein, weil sie sich in dem Vertrauen auf die Alliierten täusche, bald wieder letztere aufmerksam mache, daß sie haben, weil sie sich in Oesterreich-Ungarn täuschen würden; wenn man ferner das Gerücht austreue, daß die Regierung einseitig patieren wolle, und dann wieder bemerke, daß dies der eine oder andere der Alliierten beabsichtige, so müsse Jedermann einsehen, daß es im Interesse Jemandes gelegen sein müsse, den Friedensbund zu stören oder wenigstens das gegenseitige Vertrauen der Mitglieder desselben zu erschüttern und in den betreffenden Völkern eine die Thatsache lähmende Beunruhigung hervorzurufen. Diesen Aeußerungen sehe die Thatsache gegenüber, daß nicht der geringste Grund vorhanden sei, daß irgend Jemand an der gegenseitigen bona fides der zur Aufrechterhaltung des Friedens und zu ihrer eigenen Sicherheit verbundenen Mächte zweifeln könne. Daß

Rußland eine einschneidende Dislokation und Verlegung seiner Truppen gegen Westen vornehme, sei thatsächlich bekannt, sowie auch, daß die Durchführung dieses seit längerer Zeit bestehenden Planes in der Richtung der Grenzen der Monarchie in neuerer Zeit in größerem Maßstabe erfolgt sei; eben deshalb, und jedoch ohne irgend einen Zweifel in die friedfertigen Erklärungen des Kaisers von Rußland und in dessen wohlwollende Absichten zu setzen und, indem Oesterreich-Ungarn selbst die von russischer Seite gegebenen Erklärungen, welche in Betreff jener Truppenbewegungen jede aggressive und kriegerische Absicht bestreiten, soweit annehme, als es die Vorsicht für die eigene Sicherheit gestatte, sei es die Pflicht der Regierung, dafür zu sorgen, daß bei Vermeidung all' dessen, was den Schein einer Provokation haben könnte, alles Nützliche geschehe, was die Sicherung der Grenzen Oesterreich-Ungarns und die Wehrhaftigkeit des Heeres erfordere. Die Ziele und Prinzipien der österreichischen auswärtigen Politik seien den Völkern der Monarchie und aller Welt bekannt. In dieser Hinsicht habe er sich geäußert und habe sich auch der Minister des Auswärtigen ausgesprochen. Jeder wisse es, daß Oesterreich-Ungarn für sich gar nichts, weder eine vertragswidrige Ausdehnung seines Einflusses noch gar irgend einen Territorialzuwachs anstrebe, wie dies der Regierung unwahrer Weise zugeschrieben werde. Auf der Basis der internationalen Verträge stehend, wünsche die Regierung vor Allem die Erhaltung des Friedens und werde auch im Interesse desselben stets bereit sein, im verständlichsten Sinne im Vereine mit den übrigen europäischen Mächten beifalls Erhaltung der vertragsmäßigen Zustände mitzuwirken. Er könne nur wiederholen, was schon seitens der Regierungen wiederholt gesagt worden sei, daß das Bündniß der mitteleuropäischen Mächte nie etwas anderes als ein Bündniß auf rein defensiver Basis sei und deshalb ebenso der gewaltsamen Durchführung bestimmter politischer Fragen, wie jedem aggressiven Vorgehen fern stehe. Da auch von maßgebendster Seite in Rußland die friedlichsten Absichten verkündet werden, könne die Regierung, indem sie zugleich die Lebensinteressen der österreichisch-ungarischen Monarchie wahre, trotz mancher nur zur Zwietsch und zum Kriege treibender Elemente, hierauf die Hoffnung gründen, daß es den friedliebenden Monarchen und Regierungen gelingen werde, den Frieden zu erhalten und Europa von dem schwer auf ihm lastenden Gefühl der Unsicherheit zu befreien. — Beide Interpellanten nahmen die Antwort des Ministers zur Kenntnis und erklärten, in Ungarn wünsche Niemand den Krieg. Auch das Haus nahm die Antwort mit Beifall zur Kenntnis.

Ueber den Eindruck, welchen Tisza's Rede hervorbrachte, berichtet ein Telegramm der „Post“ Folgendes: Tisza's geistige Erklärungen im ungarischen Reichstage machen allgemein den Eindruck, daß in der Situation keinerlei Wendung zum Besseren eingetreten ist. „Pesti Naplo“ sagt, Tisza's Worte zeigen trotz ihrer Friedlichkeit eher die Möglichkeit eines Krieges, als die Gewißheit der Vermeidung desselben. Dennoch nehmen wir sie mit Vernehmung zur Kenntnis, da darin Alles festgehalten ist,

was zu den Lebensinteressen Ungarns und der Monarchie gehört. Die im ungarischen Reichstage kaum je dagewesene Thatsache, daß auch die Opposition, wie sie dies durch Hefly und Perczel ankündigte und bei der Abstimmung bekräftigte, durch die Erklärungen Tisza's sich befriedigt erklärte, wird dahin interpretirt, daß der ungarische Reichstag in dieser Art die Ungerechtigkeit jener Insinuationen darthun wollte, welche ihm chauvinistische Gesinnungen oder einen die friedlichen Absichten der Regierung kreuzenden Einfluß zumuthen. Sehr beruhigend wirkte in der Erklärung Tisza's das entschiedene Dementi aller auf eine Erschütterung der Tripelallianz hinweisenden Gerüchte, während die neuerliche Konstatierung des bedrohlichen Charakters der russischen Truppen-Dislokationen als ein Symptom des großen Ernstes der Lage aufgefaßt wird.

Deutschland.

* Berlin, 29. Jan. Seine Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag militärische Meldungen entgegen, empfing um 1 Uhr den Generalleutnant Heubach und machte um 2 Uhr eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr hatte der Reichskanzler Vortrag. Zum Diner waren der Prinz und die Prinzessin Wilhelm sowie der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg geladen.

Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz unternahm, wie aus San Remo gemeldet wird, heute wieder eine Spazierfahrt, auf welcher Höchsterse von dem am Samstag dort eingetroffenen General Freiherrn von Loë, Kommandeur des 8. Armeecorps, begleitet war.

Auf die an Seine Königliche Hoheit den Prinzen Heinrich gerichtete Glückwunschsadresse des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums von Kiel ist folgendes Erwiderschreiben eingegangen:

Der Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium von Kiel haben anläßlich des Jahreswechsels mir eine sehr freundliche und theilnehmende Kundgebung zugehen lassen, welche mich lebhaft gefreut und dankbarlich verpflichtet hat. Gern habe ich Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, meinem erlauchtesten Vater, vermeldet, wie auch die Stadt Kiel der schweren Sorge mit treuesten Wünschen eingedenk ist, die aller Orten und weit über das deutsche Vaterland hinaus, anläßlich des langwierigen und ersten Lebenshöchstselben gehegt wird. Möchte die Seiner Kaiserlichen Hoheit dargebrachte Theilnahme allezeit gipfeln in der Zuversicht auf Gottes Gnadenwege, damit die Standhaftigkeit und zielbewußte Ruhe niemals verloren gehe, welche das Gute immer erhofft, dem Schwestern aber manhaft die Stirn bietet, wenn es der Rathschluß des Höchsten erfordert. Mit solchen Gesinnungen blicken wir, die Prinzessin Braut und ich, dem neuen Jahr entgegen, hoffen, daß es auch uns die ersehnte Vereinigung und damit die Erfüllung jener glückverheißenden Vorschau des vergangenen Jahres bringe, die von den Bewohnern Kiels mit so warmer Theilnahme begrüßt worden ist. Als Dolmetsch freundlichsten Dankes Seiner Kaiserlichen Hoheit, erwidere ich gleichzeitig die mir persönlich ausgesprochenen herzlichen Gesinnungen mit dem aufrichtigen Wunsch: Möge Gottes Segen auch im kommenden Jahre die Wohlfahrt der Stadt und das Glück seiner Bewohner begleiten. Heinrich, Prinz von Preußen.

Dem Bundesrath ist ein Antrag der Ausschüsse

Theater und Kunst.

—r. (Groß, Hoftheater.) Herr Hofmann vom Stadttheater zu Magdeburg hatte sich für sein hiesiges Gastspiel eine Aufgabe gestellt, deren Bewältigung nur ausnahmsweise einem Darsteller in befriedigender Weise gelingen wird: Lindau's Frig Marlow und Goethe's Drest zu spielen. Für die Magdeburger Theaterverhältnisse mag die Verführung beider Rollen durch denselben Schauspieler, wenn derselbe ein Künstler von beträchtlicher Verwandlungsfähigkeit ist, vielleicht möglich sein; am Karlsruher Hoftheater gewinnt die Sache leicht den Anstrich eines gefährlichen Experimentes. Wir wüßten unter allen uns bekannten Darstellern nur sehr wenige, zu denen wir das Vertrauen haben könnten, daß sie sowohl einen Marlow als einen Drest so darstellen würden, wie man es am hiesigen Theater verlangen kann und — verlangen muß. Wir werden also Herrn Hofmann nicht allzu wehe thun, wenn wir der Wahrheit gemäß konstatiren, daß ihm die übernommene Aufgabe nicht ganz gelungen ist. Was seinen Marlow betrifft, so haben wir uns darüber, welche Seiten der Rolle er zur Geltung bringt und was ihm fehlt, schon ausgesprochen. Gern erkennen wir an, daß der Darsteller als Drest in der Auffassung dem charakteristischen Wesen der Rolle näher kam wie als Marlow; seine Darstellung war richtig angelegt und die Hauptpunkte der Rolle wurden mit gutem Verständnisse hervorgehoben; aber in der Ausführung seiner Leistung blieb er bedeutend hinter den Anforderungen des Zuschauers zurück. Sein unruhiges, zuweilen allzu äußerlich theatralisches Gebardenpiel zerhörte die klassischen Schönheitslinien der dichterischen Figur und die Wiedergabe der Goethe'schen Verse litt zuweilen durch Undeutlichkeit infolge überhasteten Sprechens, an anderen Stellen wieder durch eine unschöne Ueberanstrengung des Tones, der dann grell und schreiend klang. Man vermisse die harmonische Ausgeglichenheit in der Bewegung und im Vortrag. Zu große Anforderungen an sein Organ zu stellen, muß der Darsteller sich um so mehr hüten, als das

selbe ohnehin nicht sehr metallreich ist und beim Forciren der Stimme leicht unedel, freischwebende Töne zum Vorschein kamen. Im Ganzen darf man wohl sagen, daß Herr Hofmann ein verständiger und routinierter Schauspieler ist, dem es auch an Verwehment keineswegs fehlt; nur muß dieses Temperament noch mehr gezügelt werden und das Spiel einen vornehmeren und feineren Schlich erhalten, damit die unbestreitbar vorhandene schauspielerische Begabung des Darstellers zu guter Wirkung komme. Trefflich war Fräulein Bruch als Iphigenia; die tiefe und reine Empfindung, die in den Versen der Iphigenia lebt, brachte sie zu edlem Ausdruck und in ihren Bewegungen entfaltete sie schöne Harmonie. Eine kraftvolle und charakteristische Figur war der Theos des Herrn Krausnek, in der That eine künstlerische Leistung von ungewöhnlicher Bedeutung. Den lebensfrohen Sinn und die hingebende Freundschaft des Phobos stellte Herr Fraisch vortrefflich dar.

—k. Mit der gestern Abend gegebenen „Götterdämmerung“ hat der erstmals mit eigenen Kräften in Szene gesetzte Nibelungenschluss seinen glanzvollen Abschluss erhalten. Die geniale, im zweiten und dritten Akte großartige Gipfelstücke von einschneidender musikalisch-dramatischer Gestaltungskraft und erschütternder tragischer Größe aufweisende Schöpfung machte einen zum mindesten gleich tiefen, mächtigen, wenn nicht mächtigeren Eindruck, als bei ihrer vor Kurzem stattgehabten Darbietung. Wieder war es Hr. Maibach, welche als Brünnhilde in groß gearteter, durchgezügelter Auffassung, in tief eindringender, von überzeugender Lebenswahrheit und impulsiver Leidenschaft erfüllter Ausgestaltung ihrer Charakterzeichnung Allen voranleuchtete. Die ungewöhnliche dramatische Begabung der Künstlerin hat wohl noch nirgends einen so glänzenden Triumph gefeiert, wie in der gewaltigen Szene am Hofe der Gibichungen. Die betrogene und im inneren Grunde ihres Herzens dem befristeten aller Helden doch noch in Liebe zugeneigte Gattin, wie die furchtbare, unerbittliche Anklägerin und Rächerin kommen zu gleichem

Rechte. Jede Wendung der tief erregten, einen Sturm der mannigfaltigsten Empfindungen aufwühlenden Szene bringt die Künstlerin in bald mächtiger, durchdringender, bald weicher, zarter Tongebung, in bald hellen, lichten, bald düsternen, dunklen Farben, in bald energischen, glühend-leidenschaftlichen, bald sanften, innig-beseelten Accenten zu sinngemäßer Ausprägung. Der, wie in wildem Kampfe der bestemmten Wuth abgerungene schneidend-wohtholle Ausruf: „Verrath! Verrath!“, die mit feierlichem Ernste, vernichtender Bestimmtheit vorgebrachte Anlage: „Wisset denn Alle, nicht ihm — dem Manne dort bin ich vermahnt!“, der energische, einschneidend accentuirte Schauer, und im Gegensatz dazu die süße, liebttschmeckende Rede: „Nicht eine Kunst war mir bekannt, die zum Heil nicht half seinem Leib!“ sind ergreifende und erschütternde Momente, wie sie nur wenigen Bühnenkünstlerinnen nachgerühmt werden können. Besondere Hervorhebung verdient auch das durchdachte, ausdrucksvolle Spiel der Sängerin. Gleichwohl möge erlaubt sein, die Erinnerung an jene frappante Wirkung wachzurufen, welche Marianne Brandt während der unheilvollen Verabredung von Hagen und Gunther (dir hilft kein Hirt, dir hilft keine Hand, dir hilft nur Siegfried's Tod!) durch eine einzige Bewegung: das starre, gleichsam bekräftigende und befehlende Ausstrecken der Hand hervorrief.

Herr Oberländer, welchem als Hagen, Siegmund und Siegfried ein hervorragender Antheil an der Durchführung des Nibelungenschlusses zufiel, bietet auch in der Götterdämmerung eine hochachtbare Leistung. Nach charakteristischer Seite hat er namentlich in der erwähnten Szene einige gute Momente. So gelingt ihm das durch den Vergessenheitsstrank gebotene harmlose Gebahren Siegfrieds in trefflicher Weise. Mit frischem Stimmlang, heiterem, fröhlichem Ausdruck richtet er später die Aufforderung an die Mannen, ihm zum Hochzeitsmahle zu folgen; dagegen gerichtet es seinem Gesange in der seltsam-schauerlichen Szene auf dem Brünnhildensessen an der entsprechenden geheimnißvollen Färbung, während hier die Vertreterin der Brünnhilde und das Orchester Glanzleistungen darbieten. Frau Neufver-

für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für das Landheer und die Festungen zu dem Militärbeschaffungsgefeß zugegangen. Die Verordnung soll am 1. April 1888 in Kraft treten. Sie betrifft dem Vernehmen nach nur unwesentliche Aenderungen. Ferner ging dem Bundesrath der Entwurf eines Feldpolizeistrafgesetzes für Elsaß-Lothringen nebst Begründung zu.

Der neuernannte Sekretär bei der hiesigen französischen Botschaft, Ferdinand Landet, ist zur Uebernahme seines Postens hier eingetroffen.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: „Wir erwähnten bereits vor einigen Tagen, daß der „Hamburger Korrespondent“ gelegentlich einer Mittheilung über die Auszeichnung, welche der deutsche Gesandte in Dresden, Graf Dönhoff, erhalten hatte, darauf hinwies, daß der Letztere bei seiner Ernennung zum Birtl. Geheimen Rath mehrere Vordermänner im diplomatischen Dienst, u. A. auch den Gesandten in Stockholm, Herrn v. Pfuell, überholt habe. Jetzt kommt auf diese Nachricht der Stockholm, augenscheinlich in dortigen Verhältnissen gut orientirte Korrespondent des „Hamburger Korrespondent“ zurück und erörtert dabei die Frage des Rücktritts des Herrn v. Pfuell von seinem Posten und seines Ersatzes durch eine für die Beobachtung der komplizirten inneren wie äußeren Interessen des Königreichs Schweden und Norwegen geeignete jüngere Kraft. Es scheint danach, als trage sich Herr v. Pfuell mit Rücktrittsgedanken, wiewohl er bisher seinen Abschied noch nicht eingereicht hat.“

Die „Nationalzeitung“ berichtet über ein neues arbeiterfreundliches Unternehmens Folgendes:

Unter Teilnahme einer Anzahl angesehener Parlamentarier und Arbeiterfreunde, besonders aus den Reihen der national-liberalen Partei, wird gegenwärtig ein publizistisches Unternehmen vorbereitet, welches auf sozialem Gebiete sich bewegen und die sozialpolitischen Pläne unserer Gesetzgebung unterstützen und ergänzen soll. Bei Arbeitgeber und Arbeitnehmer soll dadurch das notwendige Verständniß für dieselben befördert, bei den ersteren die freundliche Gesinnung für die Arbeiter gefördert und bei diesen die Aufklärung über ihre wahren Interessen vermehrt werden. Die Centralleitung dieses Unternehmens soll in Berlin ihren Sitz haben und sie wird zunächst achtwöchentlich dreimal erscheinende Blätter für die verschiedenen Theile Deutschlands erscheinen lassen. Konfessionelle und spezielle politische Gesichtspunkte sollen vollständig ausgeschlossen sein; dagegen ist beabsichtigt, den Inhalt der Zeitungen so reichhaltig zu gestalten, daß sie ein billiges Familienblatt für die Arbeiter werden können. Da bereits eine geeignete Kraft zur Leitung gewonnen ist, kann man auf eine gedeihliche Entwicklung des Unternehmens hoffen und muß dieses um des guten Zwecks willen dringend wünschen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Jan. Der ungarische Ministerpräsident beantwortete gestern im Unterhause die Interpellationen über die auswärtige Lage und sprach sich in seiner Antwort im Ganzen recht beruhigend aus. Er äußerte sich etwas zuversichtlicher über die Erhaltung des Friedens, als beim Neujahrsempfange der liberalen Partei, wo er seine Erklärung, er gehöre nicht zu denen, die den Krieg als bevorstehend halten, stark verlanulirte. Herr von Tisza betonte die Friedensliebe der europäischen Monarchen und die Bemühungen der Diplomatie zur Abwehr eines Konfliktes. Freilich äußerte er seine Zuversicht für die Aufrechterhaltung des Friedens auch gestern nicht ohne wichtige Vorbehalte. Diese Vorbehalte ergeben sich bei einer unbefangenen Beobachtung der Lage von selbst. Wenn diejenigen russischen Blätter, in denen man die Anschauungen maßgebender Kreise zu suchen gewöhnt ist, eine friedliche Sprache führen und wenn vor Allem Seine Majestät der Kaiser Alexander selbst die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens wiederholt in der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Schriftstücken betont hat, so zeigen doch die militärischen Vorkehrungen in Rußland, daß man daselbst die Ueberzeugung eines friedlichen Ausgleichs der vorhandenen oder etwa in naher Zeit auftauchenden Fragen noch keineswegs gewonnen hat. Zwar haben seit Weihnachten die russischen Truppenverschiebungen gegen die österreichische Grenze aufgehört, sie hörten auf, als in Wien die militärischen Konferenzen unter dem Vor-

sitz des Gegenstandes der Gutrone zur Brunnhilde in sympathischer Weise hervorzuhoben. Eine traurige Rolle spielt bekanntlich Gunther; es verdient daher hohe Anerkennung, daß Herr Hauser mit voller künstlerischer Hingabe bemüht ist, das dem Götterdunkel nach mystischer Seite gebührende Interesse in das hellste Licht zu rücken. Der Hagen des Herrn Speigler imponirt vorzugsweise durch seine Redenhaftigkeit, angebändigte Kraft. Das Drehwerk bewährte seine ganze Künstlerkraft, und Herr Motz hat kaum jemals, wie in dem soeben beendeten Riblungensklass in so außerordentlich glänzender Weise jene Eigenschaften entfaltet, welche Richard Wagner von einem echten und rechten Dirigenten fordert: „die Energie, wie sie nur ein auf wirklich eigener Kraft beruhendes Selbstvertrauen geben kann, die eifrige Hingabe, welche die Thätigkeit des Dirigenten nicht als eine mit Seufzen zu befechtende lästige Tagesarbeit“ erscheinen läßt, die subtilste Verständnißfähigkeit für alle Modifikationen des von ihm zur Ausführung gebrachten Tonwerkes.“

Berlin, 29. Jan. Ueber die Beobachtung der Mondfinsterniß von der Berliner Königl. Sternwarte aus macht die „Nationalzeitung“ folgende, bis 12^{1/2} Uhr Nachts reichende authentische Mittheilung: Die Beobachtung der Mondfinsterniß auf der hiesigen Sternwarte ist anfangs durch die ziemlich dichte Bewölkung gehindert worden. Kurz vor Mitternacht aber, etwa eine Viertelstunde nach dem Beginn der Totalität, getatteten größere Wolkensüden die Wahrnehmung, daß der Mond diesmal während der Totalität nicht unsichtbar geworden ist, sondern daß die Erdatmosphäre an den Grenzen der Grundfläche des Schattentegels durchsichtig gewesen ist, um durch Brechung noch ziemlich intensives und rüthlich gefärbtes Sonnenlicht in den Schattenraum gelangen zu lassen. Zunächst erschienen die der Schattengrenze noch näher liegende rechte Seite der Mondscheibe, von diesem gebrochenen Sonnenlicht am hellsten erleuchtet.

des Kaisers zusammentraten und man in Rußland wohl erkannte, daß weitere Truppenbewegungen nach der Grenze hin Oesterreich zu Gegenmaßregeln veranlassen würden. Aber in anderer Richtung entfaltet das russische Kriegsministerium eine angestrenzte Thätigkeit; es geschieht ungewöhnlich viel, um eine Mobilisirung zu erleichtern und zu beschleunigen. Man braucht in dieser ungewöhnlich regen Thätigkeit des Petersburger Kriegsministeriums ja kein Anzeichen dafür zu sehen, daß der Friede unmittelbar bedroht ist; aber sie ist jedenfalls eine eindringliche Erinnerung daran, daß wir uns noch immer unter sehr anormalen Verhältnissen in Europa und unter dem Drucke einer unsicheren Situation befinden. Der militärischen Arbeit in Rußland gegenüber können wir nicht müßige Zuschauer bleiben; man muß für das etwaige Eintreten von Ereignissen, die man nicht wünscht, auch nicht erwarten, aber doch nicht für unmöglich halten kann, Fürsorge treffen, um nicht gegebenen Falls von einer plötzlichen ungünstigen Wendung der Situation überrascht zu werden. Tisza hat in seiner überwiegend friedlichen Rede anerkannt, daß wir desjenigen Schutzmittels für den Frieden, das in der unbedingten Schlagfertigkeit der österreichischen und der ihr verbündeten Armeen besteht, heute weniger als je entzehen können. — Der aus Berlin über Dresden hier eingetroffene rumänische Minister Sturdza stattete dem Grafen Kalnoßy heute einen Besuch ab. — Das „Fremdenblatt“ betont in Erläuterung der Rede Tisza's, daß Oesterreich keine Ausdehnung seines Einflusses über die Verträge hinaus verlange und daß die Friedensverbürgung zuweist auf den militärischen Vorkehrungen und der Festigkeit des Friedensbundes beruhe.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Die Deputirtenkammer genehmigte gestern mit 310 gegen 189 Stimmen den Handelsvertrag mit Mexiko. Der Berichterstatter der Kommission konstatierte, daß Frankreich nach Mexiko für 25 Millionen ausführt, Mexiko dagegen nach Frankreich für nur 6 Millionen; Frankreich habe also gewiß Interesse daran, so wichtig gewordene Beziehungen zu pflegen. In Bezug auf den Handelsvertrag mit Italien ist die Lage unverändert. Die vorgestrigte Zusammenkunft der französischen und italienischen Bevollmächtigten in Rom ist ohne Ergebnis geblieben. „Temps“ berichtet über diese Zusammenkunft: „Dieselbe fand statt, weil die italienischen Delegirten sie gewünscht hatten, um in derselben neue Vorschläge zu machen. Da sie jedoch in der Versammlung an die französischen Delegirten die Frage richteten, ob sie ihrerseits Vorschläge zu machen hätten, so mußte die Verhandlung sich nothwendigerweise zerbrechen.“ Die meisten Pariser Blätter besprechen den Abbruch der französisch-italienischen Vertragsverhandlungen wie ein für Frankreich ziemlich gleichgültiges Ereigniß; in den Kreisen der französischen Handelswelt bricht sich aber doch schon jetzt die Ueberzeugung Bahn, daß nicht bloß Italien, sondern auch Frankreich erheblich verlieren dürfte, falls kein neuer Handelsvertrag zwischen beiden Ländern zu Stande kommt. So hat die Handelskammer von Lyon dieser Ansicht unzweideutig Ausdruck gegeben und beschlossen, ihren Präsidenten und Vizepräsidenten, denen sich der Rhonepräsekt Cambon anschließen wird, nach Paris zu senden, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf den großen Schaden zu lenken, welcher für die Lyoner Industrie und für die französische Fabrikation im Allgemeinen bei der Nichtwiederaufnahme der Verhandlungen mit Italien und der Anwendung des Generaltarifs erwachsen würde. — Die Affaire Wilson beschäftigt in Frankreich zwar noch immer Staatsanwalt und Untersuchungsrichter, hat jedoch nachgerade um so mehr jedes Interesse verloren, als Niemand mehr ernsthaft an eine Bestrafung Wilsons glaubt. Selbst der „Figaro“ kann nicht umhin, den Präsidenten der Republik, Carnot, aufzufordern, dieser Angelegenheit so bald als möglich ein Ende zu bereiten. Das Blatt hält dafür, daß doch nichts Entscheidendes gegen Wilson gefunden werden würde, „sei es nun, daß man nichts finden wolle, sei es, daß man die kompromittirenden Aktenstücke bei Seite gebracht habe, sei es endlich, daß die Gesamtheit seiner Handlungen kein bestimmtes bezeichnendes Vergehen darstelle.“ Letztere Ansicht wird anscheinend von der französischen Staatsanwaltschaft und der Magistratur assise — den Richtern, welche diese Bezeichnung im Gegenfaze zur Magistratur debout, der Staatsanwaltschaft, führen — getheilt. Mit Recht wird vom „Figaro“ darauf hingewiesen, daß dem Wilson-Standal um so mehr ein Ende bereitet werden müsse, als das unrühmliche Schauspiel, welches derartige Vorgänge darstellen, im Auslande nur die ungünstigsten Meinungen in Bezug auf die französischen Zustände, insbesondere auf die französische Rechtspflege erwecken könnte.

Schwiz.

Bern, 29. Jan. Der Bundesrath hat, wie man der „Köln. Ztg.“ von hier meldet, gegen den Polizeihauptmann Fischer wegen seiner Mittheilungen an Bebel und Singer eine Unternehmung angeordnet.

Italien.

Rom, 29. Jan. Zum Gedächtnisse der vor Jahresfrist bei Dogali gefallenen Italiener ist, wie schon erwähnt, vorgestern auf dem Hügel von Dogali eine Trauerfeierlichkeit abgehalten worden. In Rom hatte man vielfach erwartet, daß General San Marzano den Jahrestag jenes Treffens mit einer glänzenden Aktion gegen die Feinde feiern würde und äußert sich einigermaßen enttäuscht darüber, daß nichts Derartiges geschehen ist. Auch die regierungsfreundliche „Tribuna“ kann mit dem Ausdruck ihrer Enttäuschung nicht zurückhalten und schreibt:

„Auch wir betheiligen uns an dem Ehrentribute für die armen gefallenen Soldaten; doch können wir nicht verschweigen, daß das Land nach 7000 Todtenämtern, die ihnen im Reiche gehalten wurden, etwas kriegerischeres erwartete, als eine fromme Feier und die Aufstellung eines Kreuzes auf dem Gefechtsfelde.“ Vielleicht wird man es aber noch einmal dem General San Marzano Dank wissen, daß er nicht bloß auf die Stimme des Ehrgeizes und der Kampflust, sondern auch auf die Stimme der Vorsicht gehört hat. Gerade das Beispiel der vor Jahresfrist bei Dogali gefallenen Italiener lehrt, daß in dem Kampfe mit einem so hinterlistigen Gegner wie den Abyssinern jede Vorwärtsbewegung genau überlegt und nur zu gelegener Zeit vollführt sein will.

Großbritannien.

London, 29. Jan. Die englische Regierung befolgt eine kluge Taktik, um den Feldzugsplan der Opposition für die bevorstehende Parlamentssession zu schanden zu machen. Während die Oppositionsparteien die Parole ausgegeben haben, daß man mit der Regierung wegen der angeblichen Uebergriffe und Ungerechtigkeiten der Behörden in Irland gründliche Abrechnung halten müsse, erklärt die Regierung, nachdem die vorige Parlamentssession fast ganz der irischen Frage gewidmet war, müsse die nächste vorzugsweise englischen Angelegenheiten gewidmet werden; das Interesse des Landes verbiete es, die Zeit der Parlamentsverhandlungen wieder mit endlosen Erörterungen über Irland zuzubringen. Der Minister des Innern hat in voriger Woche in seiner zu Birmingham gehaltenen Rede eine ganze Reihe nützlicher und dringender Reformen bezeichnet, welche die Regierung dem Parlamente in nächster Tagung vorzuschlagen gedenke. Und er fügte hinzu, das Land und seine Vertreter müßten nun entscheiden, ob diese Reformen zur Ausführung kommen sollen oder ob die kostbare Zeit der Parlamentstagung wiederum mit allgemeinen Erörterungen über die irische Frage und durch die Obstruktion der Parlamentsminderheit vergeudet werden solle. Die vorgeschlagenen Reformen sind größtentheils solche, daß sie auch von den Gegnern der Regierung als wünschenswerth erkannt werden müssen. Es ist auch in der That möglich, daß das Parlament darauf verzichtet, nur immer wieder die irische Frage zu erörtern. So wichtig diese auch sein mag, so gibt es doch neben ihr viele gleichfalls wichtige Fragen, deren Lösung nicht bloß deshalb, weil Gladstone seinen Home-Bill durchsetzen möchte, aufgeschoben werden kann.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Jan. Das Wolffsche Bureau meldet von hier: „Nachdem der König gestern in dem schwedisch-norwegischen Staatsrath seine Genehmigung zur Verheirathung des Prinzen Oskar mit Fräulein Henriette Munk von Fulkila verüudet hat, fand heute Nachmittag um 2 Uhr im Schlosse in Gegenwart der Mitglieder der königlichen Familie, der Staatsminister, der Vertreter des Auslandes, sowie der Stäbe der Militär- und Civilbehörden die feierliche Verlobung des Prinzen statt.“

Rußland.

St. Petersburg, 29. Jan. Der Chef des Generalstabs im Marineministerium, Tschichatschew, ist zum Befehlshaber des Uebungsschwaders für die kommenden Uebungsfahrten ernannt worden; die Flaggoffiziere dieses Schwaders und der Kommandirende des Artillerielehrgeschwaders und des Marinefahrschulgeschwaders sind gleichfalls schon ernannt. — Der neu ernannte italienische Botschafter Baron v. Marochetti ist gestern hier eingetroffen.

Serbien.

Belgrad, 29. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Gesetz betreffend die Aufnahme einer Anleihe im Betrag von 20 Millionen.

Bulgarien.

Sofia, 28. Jan. Der ehemalige Präsekt und jetzige Bürgermeister von Rustschuk, Mantoff, macht wieder einmal von sich reden. Der Mann hört nicht auf, der bulgarischen Regierung Verlegenheit zu bereiten. Erst überwarf er sich mit den Vertretern der Mächte in Rustschuk; jetzt konspirirt er, wie es scheint, gegen die eigene Regierung. Hirsch's Telegraphenbureau meldet aus Rustschuk: Mantoff wurde auf Veranlassung des Primaradjunkts Zacharia Stojanoff, angeblich wegen feindseliger Haltung gegen den Fürsten Ferdinand und die Regierung, verhaftet. Ein etwas ausführlicher Bericht über diesen Vorgang sagt: Mantoff, der oft genannte Expräsekt und gegenwärtige Bürgermeister, wurde am letzten Montag verhaftet. Stojanoff hatte den Gemeinderath zu einer Sitzung zusammenberufen, in welcher er den Anwesenden mittheilte, daß Mantoff eine gegen den Fürsten und die Regierung feindselige Haltung einnehme. Stojanoff schlug vor, dem Bürgermeister deshalb ein Mißtrauensvotum zu ertheilen und ihn zu zwingen, sein Amt niederzulegen. Der Vorschlag wurde angenommen und Mantoff aufgefördert, der Stadtverordnetenversammlung die Schlüssel der Primarie zurückzugeben. Dieses wurde von Mantoff unter Bestreitung der Kompetenz des Stadtrathes verweigert, worauf Stojanoff Mantoff verhaften ließ. Rustschuk erlebte hierauf das Schauspiel, daß der Mann, der Alles zütern machte, unter militärischer Bedeckung durch die Straßen der Stadt geführt und in das Gefängniß gebracht wurde. — Dem Minister des Innern ging ein mit gegen 2000 Unterschriften bedruckter Protest der Wähler aus dem Kreise Lowtscha zu, welche darüber Klage führen, daß sie nun schon zum zweiten Male an der Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte gehindert worden seien. In Lowtscha kandidirte bei den vorwöchent-

(Statt besonderer Anzeigen)
Todesanzeige.

2492. Sinsheim.
Freitag den 27. d., Abends
1/9 Uhr, verschied nach längerem schwerem Leiden unser geliebter Gatte und Vater,
Groß. Notar Jakob Weber,
was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme tieftrauernd mittheilen.
Sinsheim, 29. Januar 1888.
Elise Weber, geb. Palm.
Wilhelm Weber, Lehrer an der Angsburger Musikschule.
Eugen Weber, f. Dienstant
i. See.
Emma Weber.
Helmuth Weber.

Stipendienvergebung.

Ans der Regine Katha Lewis
Stipendienvergebung für unbemittelte gut
besamundete und würdige badiſche
jüdiſche Studierende sind im März d. J.
2 Stipendien von je 130 Mark zu ver-
geben.
Die Bewerber haben ihre Gesuche
unter Vorlage ihrer Studienzeugnisse,
sowie eines Armutsnachweises und Zeugnis-
ses bis längstens 15. Februar
d. J. hierher einzureichen.
Karlsruhe, den 26. Januar 1888.
Schulinspektor.

Befanntmachung.

Die Stelle eines **Thierarztes** für die
Kirchweilsgemeinde Oppenau (Rench-
thal) mit einem jährlichen Gehalt
von 455 Mark ist in Erledigung ge-
kommen.
Bewerber haben ihre Gesuche bei dem
Unterzeichneten schriftlich einzureichen.
Oppenau, den 27. Januar 1888.
Der Verwaltungsrath.
Lehmann.

Befanntmachung.

Die Lieferung von 2800 Kilo. Meter
Granit-Randsteinen soll öffentlich ver-
dingt werden.
Die Eröffnung der Angebote findet
am **13. Februar d. J.**, Vormittags
11 Uhr, statt.
Nähere Auskunft ertheilt das Stadt-
bauamt.
Straßburg, den 28. Januar 1888.
Der Bürgermeister:
Bad.

Gesucht Anfangs April

von einer Familie in Heidelberg zu
größeren Kindern ein gut empfohlenes
Fräulein mit guten Schulkenntnissen.
Selbstständigkeit in Handarbeiten, auch
etwas Musikkenntnis erwünscht.
Gesällige Offerten mit Angabe zeit-
licher Thätigkeit erbeten unter Chiffre
P. 100 an Paasenstein & Vogler in
Heidelberg. R. 802.2.

Defonomiegut

mit herrschaftlichem Wohnhaus und
Park, womöglich im badiſchen Ober-
land, zu kaufen gesucht durch **F. W.
Napp**, Anlage 43 in Heidelberg.

Heirath.

2330. Ein verwitteter Beamter
in einer kleineren Amtstadt, 40 Jahre
alt, mit einem reinen Einkommen von
3500 M., sucht sich mit einer Dame
zu verheirathen, welche mit ange-
nehm Erscheinung Sinn für Häuslich-
keit, lebenswürdigen Charakter und
Bildung vereinigt. Ernstgemeinte An-
träge mit Beifügung der Photographie,
welche wieder rückgegeben werden, wollen
vertrauensvoll unter **V. 6161 a** an
Paasenstein & Vogler in Karlsruhe
zur Weiterbeförderung eingesandt
werden.

Verkäuflich.

2491.1. Ein fast neuer American,
vorn 24 Hg., hinten Bedientenſitz, zum
Zurückſchlagen (in Berlin gebaut), da-
zu ein hübscher Geschirr, Silberplattir,
äußerst preiswürdig. Näheres bei **P. C.
Saarburg**, Lotzgr. Ebenfalls zwei
Einpänner, 1 Fuchswallach, 6 J. alt,
1,83 Mtr. h., 1 dunkelbr. Stute, 7 J.
alt, 1,69 Mtr. h., fertig geritten und
gefahren.

Normal-Schulbänke

in 9 versch. Gattungen,
nach neuesten Anforderungen der Schul-
hygiene u. Pädagogik. Allen Gemeinden
u. Lehranstalten dringend empfohlen!
Billigste Preise. Franco-Lieferung.
Prospecte gratis.
Carl Elsässer, Schulbankfabrik
Schönau bei Heidelberg.

THEE MESSMER
Engl. Mischung Mk. 2.50, Russ. Mischung Mk. 3.50 per Pfd.
Ertrauen sich ihrer Güte und Billigkeit wegen grosser Beliebtheit.
Bei 3 Pfund franco Zusendung - Proben zu Diensten.
ED. MESSMER,
Hollſteiner Str. 10, d. Deutschen Kaiser, St. K. H. d. Grossherz.
v. Baden u. Sr. H. d. Herzog von Coburg-Gotha.
Baden-Baden, - Frankfurt a. M.

Loeßlunds
ächtes **Malz-Extract**
und
Malz-Extract-Bonbons
sind keine Geheimmittel, sondern
vollkommen reelle, seit 20 Jahren be-
währte, d. Magen wohlbekömmliche
Mustennittel
Ausserst wirksam u. schleimlösend,
bei Alt u. Jung beliebt. - In allen
Apotheken zu haben. -
Bonbons 20 u. 40 Pf., Extract 90 Pf.
Man verlange stets „Loeßlunds“.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Anstellung.

2488.1. Nr. 1459. Bruchsal.
Die minderjährige Pauline Greter
von Helmsheim, vertreten durch den
Klagvormund Andreas Strobel II.
von Helmsheim und dieser vertreten
durch Rechtsanwalt Stein in Bruchsal,
klagt gegen den ledigen Johann Georg
Feldmann V. (Sohn des Friedrich
Karl Feldmann) von Helmsheim, z. J.
unbekannt wo abwesend, aus außerehe-
lichem Verhältnisse mit der Mutter des
klagenden Kindes, Maria Greter ledig
von Helmsheim, in der Zeit vom 300.
bis 180. Tage vor der Geburt des Kin-
des, auf Zahlung eines in Quartals-
raten vorauszahlbaren Ernährungsbeitrags
von wöchentlich 1 M. 70 Pf.
von der Geburt des Kindes - 4. August
1887 - bis zu dessen jurisdiktionem
14. Lebensjahre, mit dem Antrage auf
vorläufige Vollstreckbarkeit des Urtheils,
und ladet den Beklagten zur mündlichen
Verhandlung des Rechtsstreits vor das
Gr. Amtsgericht zu Bruchsal auf
Freitag den 16. März 1888,
Vormittags 9 Uhr.
Zum Zweck der öffentlichen Zustel-
lung wird dieser Auszug der Klage
bekannt gemacht.
Bruchsal, den 27. Januar 1888.
Groß. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Riffel.

Konkursverfahren.

2464.2. Nr. 2078. Offenburg.
Das Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Kaufmanns Josef Schap-
pacher von Bergshaupten wird nach
erfolgter Abhaltung des Schlusstermins
hierdurch aufgehoben.
Offenburg, den 27. Januar 1888.
Groß. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
C. Keller.

Erbeinweihungen.

2493.1. Nr. 16,836. Billingen.
Die Brigitta Mauch ledig von Grün-
ingen hat um Einweihung in Besitz
und Gewähr der Verlassenschaft ihrer
natürlichen Schwäger, Landwirth
Georg Hall Witwe, Katharina, geb.
Mauch von Grüningen, gebeten. Die-
sem Gesuche wird stattgegeben, wenn
nicht binnen einem Monat Ein-
sprache erhoben wird.
Billingen, den 13. Dezember 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Huber.

Erbschaftsverfahren.

2489.1. Nr. 1453. Bruchsal. Die
Witwe des Handelsreisereisenden Karl
Immer, Apollonia, geborne Dull in
Bruchsal, hat um Einweihung in Besitz
und Gewähr des Nachlasses ihres Ehe-
manns gebeten.
Diesem Gesuche wird stattgegeben,
wenn nicht innerhalb vier Wochen
Erbenweihungen erhoben werden.
Bruchsal, den 26. Januar 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Riffel.

Erbschaftsverfahren.

2482. Billingen. Kaspar Kott-
ler ledig von Grüningen, ausgewandert
und zur Zeit unbekannt wo in Amerika
abwesend, ist zur Erbschaft seines Va-
ters, des zu Grüningen verstorbenen
Landwirths und Wirtwits Josef Kott-
ler, wohnhaft gewesen in Grüningen,
kraft Gelethes mitbeweisen. Derselbe oder
dessen Rechtsnachfolger werden hiemit
aufgefordert, ihre Erbschaftliche an die-
sen Nachlass
binnen drei Monaten
bei dem unterzeichneten Theilungsbeam-
ten anzumelden, widrigenfalls die Erb-
schaft lediglich denen würde zugetheilt
werden, welchen sie zuläme, wenn die
Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls
nicht mehr am Leben gewesen wären.
Billingen, den 27. Januar 1888.
Groß. Notar
Denbach.

Handelsregistererträge.

2453. Nr. 1243. Engen. In das
diesseitige Firmenregister wurde unterm
Heutigen eingetragen:
Zu D. J. 8: „Die Firma Ferdinand
Gög in Engen ist erloschen“.
Unter D. J. 95: „Firma Otto Gög
in Engen“. Inhaber ist Kaufmann
Otto Gög in Engen. Derselbe ist mit
Luise, geb. Hehringer von Bittelbrunn,
verheirathet. Nach dem unterm 9. Ja-
nuar d. J. abgeschlossenen Ehevertrag
wählen die Brautleute vollständige Ver-

absonderung zwischen diesem und ihr

ausgesprochen.
Eppingen, den 28. Januar 1888.
Der Gerichtsschreiber
des Groß. bad. Amtsgerichts:
Schüg.
Verschollenheitsverfahren.
2480.1. Nr. 1084. Bretten.
Johanna Wilhelmina Hauser,
Karolina Hauser,
Christian Friedrich Hauser von
Kürnbach
haben sich vor mehr als 25 Jahren ent-
fernt, ihr Aufenthalt ist seither unbe-
kannt.
Auf Antrag der Pauline Hauser,
zur Zeit in Amerika, werden dieselben
absonderung zwischen diesem und ihr
ausgesprochen.
Bretten, den 24. Januar 1888.
Groß. bad. Amtsgericht.
gez. Schenk.

Dies veröffentlicht

Der Gerichtsschreiber:
2479.1. Nr. 924. Bretten. Chri-
stian Schmidt, S. S. von Stein, hat
sich 1865 entfernt. Sein Aufenthalt
ist seither unbekannt.
Auf Antrag seines Bruders Heinrich
Schmidt wird derselbe aufgefordert,
binnen Jahresfrist
Nachricht von sich zu geben, widrigen-
falls er für verschollen erklärt und sein
Vermögen den mutmaßlichen Erben
gegen Sicherheitsleistung in fürsorg-
lichen Besitz gegeben würde.
Bretten, den 24. Januar 1888.
Groß. bad. Amtsgericht.
gez. Schenk.

Dies veröffentlicht

Der Gerichtsschreiber:
2479.1. Nr. 924. Bretten. Chri-
stian Schmidt, S. S. von Stein, hat
sich 1865 entfernt. Sein Aufenthalt
ist seither unbekannt.
Auf Antrag seines Bruders Heinrich
Schmidt wird derselbe aufgefordert,
binnen Jahresfrist
Nachricht von sich zu geben, widrigen-
falls er für verschollen erklärt und sein
Vermögen den mutmaßlichen Erben
gegen Sicherheitsleistung in fürsorg-
lichen Besitz gegeben würde.
Bretten, den 24. Januar 1888.
Groß. bad. Amtsgericht.
gez. Schenk.

Dies veröffentlicht

Der Gerichtsschreiber:
2485.1. Nr. 617. Gernsbach. Das
Groß. Amtsgericht Gernsbach hat un-
term 26. Januar d. J. erkannt:
Die durch Erkenntnis des hiesigen
Amtsgerichts vom 4. Januar 1869 aus-
gesprochene, laut der fürsorglichen Ver-
fügung vom 9. Mai 1871 vollzogene
fürsorgliche Einweisung der Erben des
verschollenen Schreiners Daniel Ro-
thengatter von Gernsbach ist das von
diesem zurückgelassene Vermögen wird
hinsichtlich des Erben Friedr. Schöp-
plin, Arzt hier, und zu dessen Anteil
für endgültig erklärt.
Gernsbach, den 28. Januar 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Gut.

Erbeinweihungen.

2493.1. Nr. 16,836. Billingen.
Die Brigitta Mauch ledig von Grün-
ingen hat um Einweihung in Besitz
und Gewähr der Verlassenschaft ihrer
natürlichen Schwäger, Landwirth
Georg Hall Witwe, Katharina, geb.
Mauch von Grüningen, gebeten. Die-
sem Gesuche wird stattgegeben, wenn
nicht binnen einem Monat Ein-
sprache erhoben wird.
Billingen, den 13. Dezember 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Huber.

Erbschaftsverfahren.

2489.1. Nr. 1453. Bruchsal. Die
Witwe des Handelsreisereisenden Karl
Immer, Apollonia, geborne Dull in
Bruchsal, hat um Einweihung in Besitz
und Gewähr des Nachlasses ihres Ehe-
manns gebeten.
Diesem Gesuche wird stattgegeben,
wenn nicht innerhalb vier Wochen
Erbenweihungen erhoben werden.
Bruchsal, den 26. Januar 1888.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Riffel.

Erbschaftsverfahren.

2482. Billingen. Kaspar Kott-
ler ledig von Grüningen, ausgewandert
und zur Zeit unbekannt wo in Amerika
abwesend, ist zur Erbschaft seines Va-
ters, des zu Grüningen verstorbenen
Landwirths und Wirtwits Josef Kott-
ler, wohnhaft gewesen in Grüningen,
kraft Gelethes mitbeweisen. Derselbe oder
dessen Rechtsnachfolger werden hiemit
aufgefordert, ihre Erbschaftliche an die-
sen Nachlass
binnen drei Monaten
bei dem unterzeichneten Theilungsbeam-
ten anzumelden, widrigenfalls die Erb-
schaft lediglich denen würde zugetheilt
werden, welchen sie zuläme, wenn die
Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls
nicht mehr am Leben gewesen wären.
Billingen, den 27. Januar 1888.
Groß. Notar
Denbach.

Handelsregistererträge.

2453. Nr. 1243. Engen. In das
diesseitige Firmenregister wurde unterm
Heutigen eingetragen:
Zu D. J. 8: „Die Firma Ferdinand
Gög in Engen ist erloschen“.
Unter D. J. 95: „Firma Otto Gög
in Engen“. Inhaber ist Kaufmann
Otto Gög in Engen. Derselbe ist mit
Luise, geb. Hehringer von Bittelbrunn,
verheirathet. Nach dem unterm 9. Ja-
nuar d. J. abgeschlossenen Ehevertrag
wählen die Brautleute vollständige Ver-

mögensabsonderung.

Engen, den 23. Januar 1888.
Groß. bad. Amtsgericht.
Giesler.
2474. Bonndorf. Zu Ord. S. 16
des Gesellschaftsregisters, die Holz-
stoffabrik Schwarzthalen betr.,
wurde unterm Heutigen, Nr. 711, ein-
getragen:
In der Generalversammlung vom
16. Januar d. J. wurde an Stelle des
ausstretenden Mitgliedes des Aufsicht-
rathes Herr Baunſpektor Fritz Junge-
blodt in Freiburg Herr Anwalt Gustav
Frommherz in Freiburg gewählt.
Bonndorf, den 23. Januar 1888.
Groß. bad. Amtsgericht.
Burger.

Zwangsvollstreckung.

R. 825. G. R. W. I. B. I.
1. Samtag den 18. Februar 1888,
Vormittags 9 Uhr,
werden dem Müller Joh. Bapt. Baum-
gartner, dessen Ehefrau, Paulina,
geb. Matt, und Johann Baumgar-
tner in Oberwilt, alle sammtverbindlich
haftbar, auf dem Rathhause daselbst
die unten beschriebenen Kieglensachen
in Folge richterlicher Verfügung einer
öffentlichen Versteigerung ausgesetzt
als Eigentum endgültig zugeschlagen,
wenn mindestens der Schätzwert
erreicht wird.
1. Gemartung Oberwilt.
1. Ein zweistöckiges Wohnhaus
mit Scheuer u. Stallung unter
einem Dache, nebst Hausplatz u.
Festraithe, sowie Walmühle mit
zwei Mahl- und einem Gerb-
gang, mitten im Dorf, mit eigen-
nem Baumgarten, nebst allen
Wasserrechten u. Gerechtigkeiten,
wie solche seither benützt und an-
gesprochen worden sind, und
2. ca. 2 Bierling Gras-, Kraut-
und Baumgarten beim Haus,
neben der Straße und dem Bach
8000
3. ca. 3 Bierling Baumgarten
beim Haus der Bierwirth Schlach-
terer Frau 500
4. ca. 1 Morgen Acker im untern
Einfang 500
5. ca. 1 Morgen 2 Bierlg. Acker
auf der Haberrütte 1000
6. ca. 1 Morgen Wald in den
Dachschergen am Obermattbach
80
7. ca. 2 Morgen 1 Bierlg. Wald
im Schwendelmattle 200
8. ca. 1 Morgen Wald u. Acker-
feld im Loch 60
9. ca. 2 Morgen Wald in den
Buchen 100
10. 1 Morgen Wald in den Birken
11. ca. 1 Morgen 1 Bierlg. Acker
im Einfang 600
12. ca. 2 Bierling Acker auf der
unteren Haberrütte 350
13. ca. 1 Morgen Biese, das sog.
Wäsele am Roschädel 600
14. ca. 3 Bierling Acker am Ros-
schädel 400
15. 1 Morgen Acker allda 400
16. 1 Morgen Acker allda 400
17. ca. 1 Morgen Acker allda 400
18. ca. 1 Morgen Acker allda 400
19. ca. 1 Morgen Acker allda 400
20. ca. 1 Morgen Acker allda 400
21. ca. 1 Morgen Acker allda 400
22. ca. 3 Bierling Acker allda 300
23. 2 Bierling 51 Ruthen Acker
auf dem Roschopf 400
24. 1 Bierlg. Wald in den Birken
25. 1 Bierling Wald allda 40
26. 11. Gemartung Roschädel
27. ca. 10 Morgen Acker, Wiesen
und Wald auf dem Roschopf 800
28. ca. 2 Bierling 50 Ruth. Wald
im Regenbrunn 85
16945
G. R. W. I. B. I. den 5. Januar 1888.
Großherzog. Notar
Reichert.

1. Steigerungs-

Ankündigung.
Samtag den 18. Februar 1888,
Vormittags 9 Uhr,
werden dem Müller Joh. Bapt. Baum-
gartner, dessen Ehefrau, Paulina,
geb. Matt, und Johann Baumgar-
tner in Oberwilt, alle sammtverbindlich
haftbar, auf dem Rathhause daselbst
die unten beschriebenen Kieglensachen
in Folge richterlicher Verfügung einer
öffentlichen Versteigerung ausgesetzt
als Eigentum endgültig zugeschlagen,
wenn mindestens der Schätzwert
erreicht wird.
1. Gemartung Oberwilt.
1. Ein zweistöckiges Wohnhaus
mit Scheuer u. Stallung unter
einem Dache, nebst Hausplatz u.
Festraithe, sowie Walmühle mit
zwei Mahl- und einem Gerb-
gang, mitten im Dorf, mit eigen-
nem Baumgarten, nebst allen
Wasserrechten u. Gerechtigkeiten,
wie solche seither benützt und an-
gesprochen worden sind, und
2. ca. 2 Bierling Gras-, Kraut-
und Baumgarten beim Haus,
neben der Straße und dem Bach
8000
3. ca. 3 Bierling Baumgarten
beim Haus der Bierwirth Schlach-
terer Frau 500
4. ca. 1 Morgen Acker im untern
Einfang 500
5. ca. 1 Morgen 2 Bierlg. Acker
auf der Haberrütte 1000
6. ca. 1 Morgen Wald in den
Dachschergen am Obermattbach
80
7. ca. 2 Morgen 1 Bierlg. Wald
im Schwendelmattle 200
8. ca. 1 Morgen Wald u. Acker-
feld im Loch 60
9. ca. 2 Morgen Wald in den
Buchen 100
10. 1 Morgen Wald in den Birken
11. ca. 1 Morgen 1 Bierlg. Acker
im Einfang 600
12. ca. 2 Bierling Acker auf der
unteren Haberrütte 350
13. ca. 1 Morgen Biese, das sog.
Wäsele am Roschädel 600
14. ca. 3 Bierling Acker am Ros-
schädel 400
15. 1 Morgen Acker allda 400
16. 1 Morgen Acker allda 400
17. ca. 1 Morgen Acker allda 400
18. ca. 1 Morgen Acker allda 400
19. ca. 1 Morgen Acker allda 400
20. ca. 1 Morgen Acker allda 400
21. ca. 1 Morgen Acker allda 400
22. ca. 3 Bierling Acker allda 300
23. 2 Bierling 51 Ruthen Acker
auf dem Roschopf 400
24. 1 Bierlg. Wald in den Birken
25. 1 Bierling Wald allda 40
26. 11. Gemartung Roschädel
27. ca. 10 Morgen Acker, Wiesen
und Wald auf dem Roschopf 800
28. ca. 2 Bierling 50 Ruth. Wald
im Regenbrunn 85
16945
G. R. W. I. B. I. den 5. Januar 1888.
Großherzog. Notar
Reichert.

Strafrechtspflege.

R. 829.1. Nr. 1308. Engen. Der
am 18. Januar 1883 geborne Müller
Karl Jakob Biegler von Sömmingen,
zuletzt wohnhaft in Mühlhausen, wird
beschuldigt, als beurlaubter Referent
ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des
Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des
Groß. Amtsgerichts hierseits auf
Samstag den 24. März 1888,
Vormittags 9 Uhr,
vor das Groß. Schöffengericht Engen
zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird
derselbe auf Grund der nach § 472 der
Strafprozeßordnung von dem Königl.
Bezirkskommando Donaueschingen aus-
gestellten Erklärung verurtheilt werden.
Engen, den 25. Januar 1888.
J. Schäffner,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

R. 833.1. Nr. 1204. Freiburg. Jo-
hann Philipp Faber, Schuhmacher von
Oberhausen, zuletzt in Eichtetten, und
Karl Höflin, Müller von und zu-
letzt in Oberhoffenhausen, werden be-
schuldigt, Ersterer als beurlaubter Re-
ferent, Letzterer als Wehrmann der
Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert
zu sein, - Uebertretung gegen § 360
Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselben
werden auf Anordnung des Groß.
Amtsgerichts hierseits auf: Dienstag
den 3. April 1888, Vormittags
9 Uhr, vor das Groß. Schöffengericht
Emmendingen zur Hauptverhandlung
geladen. Bei unentschuldigtem Ausblei-
ben werden dieselben auf Grund der
nach § 472 der Strafprozeßordnung von
dem Königl. Bezirkskommando zu Frei-
burg ausgestellten Erklärung verurtheilt
werden. Emmendingen, den 26. Januar
1888. Jäger, Gerichtsschreiber des
Groß. Amtsgerichts.

Verm. Bekanntmachungen.

R. 826. Karlsruhe.
Groß. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
Mit Gültigkeit vom 1. Februar d. J.
wird der Nachtrag 6 zum Tarif für
den Nassau-Badischen Güterverkehr
vom 1. April 1885, sowie ein zugehöriges
Ergänzungsblatt ausgegeben.
Durch diesen Nachtrag werden u. A.
erweiterte Entfernungen bzw. Frach-
sätze für Böttgheim, Buchen, Dainbach
i. B. und Waldbrunn, sowie für Ober-
bach und Mannheim, und ein neuer
Ausnahmestarif Nr. 20. für Dünn-
mittel und Kraftfuttermittel als Städ-
tgut eingeführt.
Karlsruhe, den 28. Januar 1888.
General-Direktion.

Groß. Bad. Staats-

Eisenbahnen.
Die mit unserer Bekanntmachung vom
22. d. Mts. angekündigte Einführung
des neuen Gütertarifes für den Verkehr
zwischen belgischen Binnenstationen und
diesseitigen Stationen wird erst auf
1. März er., und zwar mit der Maß-
gabe erfolgen, daß die in denselben für
Basel vorgesehene Frachtsätze erst mit
dem 1. April er. in Kraft treten, bis
dahin bleiben für Basel die Frachtsätze
des alten Tarifes in Geltung.
Karlsruhe, den 28. Januar 1888.
General-Direktion.

Groß. Bad. Staats-

Eisenbahnen.
Zun Rheinisch-westfälisch-Baseler
Gütertarif vom 1. Januar 1887 ist mit
Gültigkeit vom 1. Februar er. der Nach-
trag III, welcher u. A. Entfernungen
und Frachtsätze für verschiedene neu
aufgenommene Rheinisch-westfälische Sta-
tionen sowie Ergänzung verschiedener
Ausnahmestarif enthält, ausgegeben
worden.
Karlsruhe, den 28. Januar 1888.
General-Direktion.

Nuß- und Brennholz-

Versteigerung.
R. 834. Nr. 72. Die Groß. Ver-
steigerungs-Abteilung (am Bodensee)
versteigert am
Samstag den 4. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr beginnend, im
„Kloster“ zu Bamberg, aus dem
Dominienwaldbezirk II Eichholz, Ab-
theilung 2, Wäldchen:
32 Fichten, 4 Föhrenstämme I. Kl.,
31 Fichten, 12 Föhren, 11 Kl., 12
Fichten, 4 Föhren III Kl., 6 Fichten-
stämme IV Kl.; 2 Buchenstücke, 14
Fichten, 6 Föhren-Stämme I. u. II. Kl.;
238 Stk. verschiedenes Scheit u. Prü-
gelholz, 380 Wellen u. 7 Loose Schlag-
abraum.
Bei genügender Sicherheitsleistung
wird unverzüglich Zahlungsfrist bis
1. Oktober d. J. und bei Baarzah-
lung Rabatt bewilligt.
2486. Nr. 1136. Müllheim. Bei
diesseitigen Gerichte ist eine Kopien-
stelle sofort zu besetzen. Gehalt 300 M.
mit Accidienten von circa 170 M. Be-
werber wollen sich melden.
Müllheim, den 27. Januar 1888.
Groß. bad. Amtsgericht.
Reichert.